

KLAR SCHIFF!

Weg vom Alltagsgrau – hier ist der neue Herbst/Winter/Frühjahr-Katalog mit feinen Ein-paar-Tage-Seereise-Urlaubs-Überraschungen für Sie:

SILJA 91/92. Schöne Ideen, die Bilder und Träume wecken. Erlebnisse, die den Horizont erweitern. Eindrücke, die die Seele streicheln. Phantasien, die aus ein paar freien Tagen viel Meer-Urlaub machen.

Geben Sie uns Ihre Adresse und Sie erleben postwendend Ihren Katalog SILJA 91/92.

Telefon: 0451-5899-222

Telefax: 0451-5899-243

Oder ab geht die Postkarte:

FINNJET-SILJA LINE GmbH,

Zeißstraße 6, 2400 Lübeck 1

Name

Anschrift

Telefon

KS/Sp 41



AUSLAND

USA

Tönerne Füße

Eine neue Generation von demokratischen Herausforderern möchte Präsident Bush im Wahljahr 1992 die Präsidentschaft streitig machen.

Der amerikanische Herbst bescherte dem demokratischen Parteivorsitzenden Ron Brown endlich eine reiche Ernte: Gleich zwei Demokraten, der Senator Bob Kerrey aus dem Midwest-Staat Nebraska und der Gouverneur des Staates Arkansas, Bill Clinton, erklärten vorige Woche ihre Kandidatur fürs Präsidentenamt.

Noch im August hatten die Parteichefs der Demokraten befürchtet, kein Bewerber von Format werde es wagen, im November 1992 zum Duell gegen den unschlagbar scheinenden Republikaner George Bush anzutreten. Nur zwei Außenseiter, der kaum bekannte frühere Senator von Massachusetts, Paul Tsongas, sowie der schwarze Gouverneur des Bundesstaates Virginia, Douglas Wilder, hatten bis dahin den Mut gefunden, in die Schlacht gegen den Saddam-Bezwinger zu ziehen. Jetzt aber möchten sich nicht nur Kerrey und Clinton, sondern auch der Senator Tom Harkin aus Iowa und der frühere kalifornische Gouverneur Jerry Brown bei den parteiinternen Vorwahlen im nächsten Jahr um die demokratische Nominierung bewerben.

Wie immer die Auslese enden wird, der Herausforderer dürfte es schwer haben.

Die Wählerschaft sei nach dem Ende des Kalten Kriegs nicht an Bushs neuer Weltordnung, sondern an der Erneuerung im „eigenen Land“ interessiert, behauptet zwar der republikanische Stratege Kevin Phillips. Und dem demokratischen Meinungsbefrager Peter Hart zufolge gilt für George Bush wie für jeden Präsidenten, daß Popularitätswerte bis zum Wahltag „genauso runter- wie raufgehen können“. Doch solcher Optimismus verschweigt den ange-

schlagenen Zustand der Demokratischen Partei. Fünf der sechs letzten Präsidentschaftswahlen haben die Demokraten verloren. Viermal demütigten die Republikaner Nixon, Reagan und Bush sie gar mit Erdrutschsiegen.

Längst hat sich die Parteilite in Washington in eine Koalition der Machtteilung mit den Republikanern begeben: Demokratische Mehrheiten herrschen im Kongreß, republikanische Präsidenten sitzen im Weißen Haus. Die Demokratische Partei, klagt der Kolumnist Hobart Rowen, sei „keine organisierte Oppositionspartei mehr“.

Hoffnung suchen die demokratischen Kandidaten da vor allem aus der Geschichte zu schöpfen: Warum sollte es dem Außenpolitiker Bush nicht so ergehen wie dem Staatsmann Winston Churchill, den eine britische Wählermehrheit 1945 trotz des gewonnenen Weltkriegs aus dem Amt vertrieb, weil sie sich vom Labour-Kandidaten Clement Attlee eine bessere Politik versprach?

Die drei derzeitigen Spitzenreiter – Harkin, Kerrey und Clinton – gehören allesamt einer neuen politischen Generation an, geprägt von Vietnam und Watergate, politisch aufgestiegen während der Reagan-Ära.

Alle drei präsentieren sich als Außenseiter, was bei US-Wählern immer



Bewerber Clinton: Hoffnung aus der Geschichte



Bewerber Harkin: Hart zuschlagen



Löwenstarke Neuigkeiten:

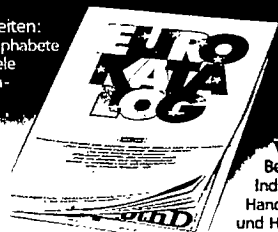
Mit SAA fliegen Sie jetzt von Europa direkt über Afrika nach Jo'burg. Und das 19 x nonstop pro Woche.

Wir sind Südafrika für Sie



Alles zum Beschriften

260 Seiten:
600 Alphabete
Beispiele
Design-
Tipp



Werbe-
Berufe
Industrie
Handwerk
und Handel

Schilder, Türen, Autos, Boote, Fassaden, Maschinen und Schaufenster kann jeder selbst beschriften.

Wir produzieren auf High-Tech-Anlagen Buchstaben, anlebefertige Zeilen u. Texte Monogramme, Pictos, Logos, Wortschilder aus farbigen Folien, Astralon + Plastik.

Wir liefern ab Solingen in alle europäischen Länder per BAHN, POST oder in 1-2 Tagen per UPS-Paketdienst von Haus zu Haus.



BUCHSTABEN



ZEILEN



TEXTE

Katalog gratis

WICHELHAUS
Beschriftungen

5650 SOLINGEN 11
POSTFACH 111030
TEL 0212/332001
FAX 0212/329922

AUSLAND

gut ankommt. Nach Ansicht des demokratischen Parteiberaters Bill Carrick „verstehen sie sich nicht als Teil der Washingtoner Regierungskoalition“. Der ungleiche Wahlkampf von 1988, als der Demokrat Michael Dukakis fast ohne Gegenwehr vom Republikaner Bush niedergemacht wurde, hat sie gelehrt, ebenso hart zuzuschlagen. Senator Harkin fordert den Präsidenten schon heraus. „Mit einem Vorschlaghammer“ werde er Bushs „tönerne Füße“ zerschmettern. „Ich habe noch nie ein Football-Team gesehen, das gewinnt, indem es nur sein Tor verteidigt“, rechtfertigt der Senator seine Präventivattacke gegen den Präsidenten.

Bei der Wahl im November nächsten Jahres wird erstmals eine Mehrheit der Stimmberechtigten aus „Suburbia“ kommen, jenen Vorstädten, in denen überwiegend weiße Angehörige des Mittelstands leben und wo sich demokratische Kandidaten seit 1968 besonders schwertun.

In einer vom Parteiapparat sofort unter Verschluss genommenen Studie hatte der demokratische Meinungsforscher Stanley Greenberg schon 1985 gewarnt, die Vorstädter seien „zutiefst enttäuscht“ über die Demokraten. Immer mehr weiße Wähler sind der Partei bei Präsidentschaftswahlen davongelaufen, weil die Demokraten sich ihrer Ansicht nach zu sehr für Schwarze und Schwule, für Arme und Wohlfahrtsempfänger einsetzen.

Der Rückgewinn dieser Enttäuschten muß nach Ansicht von Bill Clinton das Hauptziel des Präsidentschaftswahlkampfes sein. Deshalb möchte der Arkansas-Gouverneur, ein Liebling gemäßiger Demokraten, einen schwierigen Balanceakt wagen: Die Demokratische Partei soll von der treuen schwarzen Wählerschaft etwas abrücken, um nicht wieder in den Ruch zu kommen, die Partei der Steuererhöhungen, der Sozialprogramme und der „Sonderinteressen“ zu sein.

Führende Demokraten wie der ehemalige Präsidentschaftskandidat Bruce Babbitt stimmen Clinton zu: „Wenn es

uns nicht gelingt, die Partei radikal zu ändern, dann werden wahrscheinlich nur noch Republikaner im Weißen Haus sitzen.“

Zur Überraschung des Vorwahlkampfes könnte der charismatische Senator Bob Kerrey werden, ein Kriegsheld, der in Vietnam den Unterschenkel verlor. Bei der Senatsabstimmung über den Kuweit-Feldzug im Januar hatte Kerrey gegen die Kriegsermächtigung gestimmt; anders als viele seiner Parteifreunde steht er auch heute noch zu seinem Votum.

Mit Harkin teilt Kerrey die Überzeugung, der Staat habe für gesellschaftlich Benachteiligte einzutreten. Mit Clinton verbindet ihn die Forde-



Bewerber Kerrey: Hochdekoriert Vietnam-Veteran

rung nach größerer Selbstverantwortung des einzelnen.

Als er vorigen Montag seine Kandidatur ankündigte, spielte Kerrey geschickt mit den Gefühlen der Amerikaner. Wie andere demokratische Anwärter aufs Weiße Haus hat er nach dem Zerfall der Sowjetunion einen neuen Gegner ausgemacht: Japan warf er vor, es höhle den Wohlstand Amerikas aus.

Für Bush wäre Kerrey kaum ein Traumgegner: Dem hochdekorierten Vietnam-Veteranen könnte der Feldherr von Kuweit nicht wie anderen demokratischen Gegnern des Golfkriegs Feigheit vor dem Feind vorwerfen. ◀